Offene Darlegung

der Gefahren,

welche mit den vorgeschlagenen künstlichen Finanz-Operationen, dem Mobilmachen der Capitalien verbunden sind,

und der

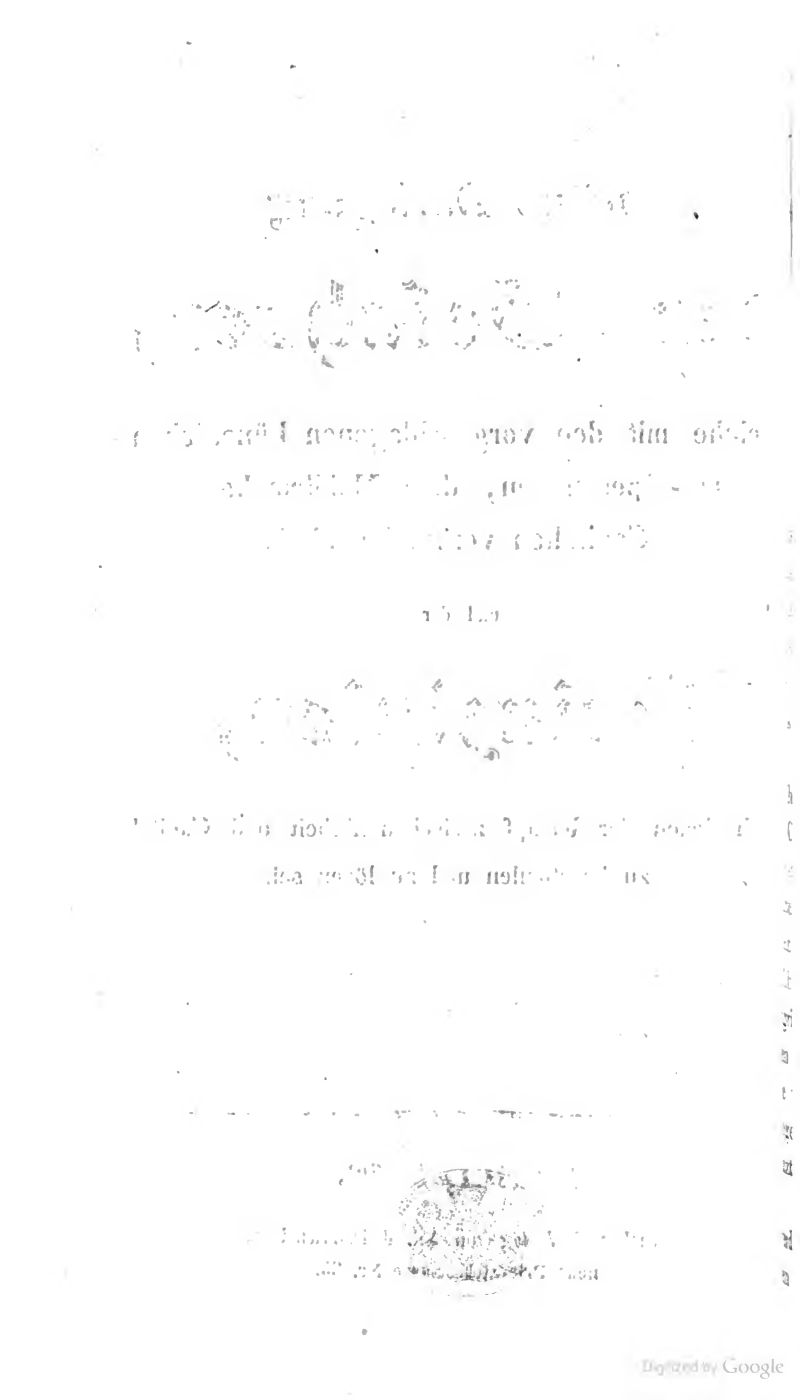
Prinzipien,

nach denen der Kampf zwischen Arbeit und Capital zu beurtheilen und zu lösen sei.

Berlin, 1848.

Druck und Verlag von Ad. Friedländer,
neue Friedrichsstrasse Nr. 25.

Digitized by Google



Digitized by Google

Ich habe in der vorliegenden Brochüre das Nutzlose und Gefahrvolle derjenigen Finanzoperationen darzulegen versucht, welche das Heil allein darin zu finden glauben, dass der Industrie künstliche Mittel zum Fortbestehen zugeführt werden, nicht aber danach streben, die Industrie selbst zu einer fruchtbringenden zu machen. Bei dem Kampfe zwischen der Arbeit und dem Capital kam es darauf an, das, was der Arbeit fehlt, und das, worin das Capital gefehlt hat, darzulegen. Ich bin hierbei zu der Ueberzeugung gelangt, dass, wenn das Capital auf seinen rechtlichen Standpunkt, den es überschritten hat, zurücktritt, es selbst sowohl als die Arbeit bestehen, und eine Ausgleichung des Kampfes allein durch Festhaltung des sozialen Rechtes herbeigeführt werden kann. Dass dieses Recht aber allen Angriffen der Leidenschaft widerstehen, dass es aus allen Stürmen siegreich hervorgehen wird, muss dem eine unerschütterliche Wahrheit sein, der seine Hoffnungen auf die ewigen Gesetze der menschlichen Natur stützt.

Mag Bestehendes unterwühlt, oder zerstört werden, das Gesetz des Bestehens liegt ausser dem Bereiche des Angriffes, und darum dürfen wir

Digitized by Google

das Vertrauen auf eine bessere Zukunft nicht verlieren. Die politischen Bewegungen sind zu allen Zeiten Hand in Hand mit den materiellen Interessen der Gesellschaft gegangen und thun es auch jetzt. Ich habe in der folgenden Abhandlung nur die materiellen Fragen berührt, und von den politischen mich entfernt gehalten, nicht, weil ich die Abhängigkeit beider von einander verkannt habe, vielmehr nur, weil ich danach strebte die Grundprinzipien der sozialen Fragen zu erörtern. Diese Grundprinzipien zu verwirklichen muss aber unter allen Verhältnissen das Streben der Gesellschaft, und jeder Staatsform, unter welche dieselbe sich auch begeben mag, sein.

Die politischen Umwälzungen können bei der wichtigen Stellung, welche die materiellen Interessen heut einnehmen, erst dann ihren Ruhepunkt finden, wenn das Ziel des Erstrebens richtig erkannt ist, und die inneren und äusseren Staatsverhältnisse so geordnet sind, dass durch sie die Macht gegeben, dieses Ziel zu erreichen. Ob ein einzelner Staat diese Macht gewinnen wird, ob nicht vielmehr eine festere Verbindung der deutschen Staaten und selbst des europäischen Contingents dringendes Bedürfniss ist, ob diese oder jene Staatsform allein Rettung gewähren kann, diese Fragen können in der Staatsökonomie nicht allein ihre Erledigung finden.

Berlin, im September 1848.

Digitized by Google

Die grösste Zahl der jetzt vorgeschlagnen Finanzoperationen bezwecken ihrem Prinzipe nach, den gesunknen Werth der Rente gebenden Valuten, wie der Hypotheken, Eisenbahnaktien und Staatspapiere, dadurch zu erhöhen, dass man solche in zirkulirendes aber zinsloses Papiergeld umwandelt. Von der durch den Verkehr mit den bisherigen Kassenanweisungen erzeugten Idee befangen, nach welcher, diese mit dem baarem Gelde gleichen Werth haben, scheint man in der That jedes zinslose Papier für sicherer als das zinstragende zu halten, und da man die Absicht hat, mit den bisher gezahlten Zinsen, die Einlösung jener Papiere zu bewirken, so hält man diese Operation für eine durchaus reelle und gesicherte. Streift man aber diese Befangenheit von sich ab, und erwägt man was durch diese Operation eigentlich herbeigeführt wird, so darf man in ihr nur die Erklärung eines Banquerots, mit einem Arrangement erkennen. Man zahlt das Capital in Terminen ohne Zinsen zurück. Für das jetzt in Händen habende Papier erhält der Gläubiger von dem Schuldner ein anderes, welches ihm weniger Recht zugesteht, und wäre in der That eine grössere Sicherheit vorhanden, so könnte diese nur darin gesucht werden, dass dem Schuldner eine geringe und somit leichter zu erfüllende Verpflichtung obliegt.

Indessen wird man die Operation nicht allein aus dem Grunde verwerfen wollen, weil sie ein Arrangement darstellt. Im Gegentheil, bei einem zweckmässigen Vergleiche werden beide Theile gewinnen können, und da nun in der That ein grosses Drängen nach dieser Operation allerseits vorhanden zu sein scheint, so dürfte man sich leicht zu der Annahme berechtigt fühlen, dass solches der Fall sei. Aber wem ist es nicht erinnerlich wie stark der Andrang des Publikums seiner Zeit nach Eisenbahnunternehmungen war, wie

Digitized by Google

übel es jedes hemmende Gesetz aufnahm, und doch sehen wir, dass es heut die Regierung anklagt, durch die Gestattung der in noch höherem Maasse geforderten Eisenbahnbauten, das Unglück des Landes herbeigeführt zu haben; und man wird diese Anklage für gerechtfertigter finden als jenes Drängen.

Dasselbe Schicksal steht den heut verlangten Finanzoperationen bevor, und man muss annehmen, dass das Unglück viel schneller eintreten werde. Es wird ihnen ergehen wie so vielen Ideen der Zeit, die kaum hingestellt, wieder umstürzen, und sich in der That so unpraktisch erweisen, dass sie schon in der Geburt ersterben.

Untersuche man was mit jenen Operationen bezweckt wird, und was sie leisten werden. Ueberall hört man den Ruf: wir haben kein Geld, unsern Arbeitern fehlt die Arbeit, unsere Geschäfte können nicht weiter geführt werden, es fehlt uns an Mitteln hierzu. Die oben genannten Werthe, die Hypotheken, Eisenbahnaktien, Staatspapiere sind gesunken, sie liegen todt darnieder, machen wir sie lebendig, verwandeln wir sie in Austauschmittel, dann ist Geld da, um es den Arbeitern für ihre Arbeit zu geben, und um unsere Geschäfte zu betreiben.

Aber jeder dieser Sätze ist ein Irrthum. Es ist unwahr, dass kein Geld vorhanden. Hört man nicht noch viel häufiger klagen, dass jeder, der Geld hat, es unthätig in seinen Kasten lässt; dann ist es ja aber da, es wird nur nicht ausgegeben, es liegt verschlossen und unthätig. Das Geld hat aber am wenigsten Lust träge zu sein, es selbst späht am emsigsten nach einer zweckmässigen Verwendung, und würde es eine solche auffinden, es würde eher zu stark als zu schwach hinströmen.

Die Arbeit und die Geschäfte ruhen, wer wollte dieses bestreiten, aber nicht weil es ihnen an Mitteln fehlt thätig zu sein, vielmehr weil der Zweck ihrer Thätigkeit mangelt. Die Läden und Magazine sind mit Waaren und Fabrikaten angefüllt, was könnte es uns frommen diese noch zu vermehren. Die Aufgabe kann nur sein diese zur Consumtion zu bringen. Consumtion ist der Zweck der Thätigkeit und so lange kein Bedarf nach Waaren vorhanden ist, kann sich diese Thätigkeit, auch wenn sie noch so reich an Mitteln ist, nicht segensreich entfalten. Steigert sich aber der Be-

Digitized by Google

darf, dann werden die Mittel schon zufliessen, und die Valuten, die wir heut umwandeln sollen, würden besser und leichter als die neu geschaffenen Papierwerthe, für die Industrie verwandt werden können.

Man rechnet nun aber darauf, dass die flüssig gemachten Capitalien einerseits zur Vermehrung der Consumtion beitragen sollen, andererseits Mittel zur Steigerung der Industrie liefern. Es ist aber in der That nicht abzusehen, wie das Erstere denn eigentlich vor sich gehen solle. Wenn der Besitzer einer Hypothek, eines Staatspapieres, etc. jetzt 4 % Ertrag von diesen Werthen hatte, so konnte er, ohne ärmer zu werden, diese 4 % jährlich ausgeben, sie also der Consumtion zu Gute kommen lassen. Werden ihm nun diese Werthe in zinslose Papiere ausgezahlt, so wird er wahrlich sich nicht dazu verstehen, das ausgezahlte Capital zu verbrauchen, und es so der Arbeit und den Geschäften, durch Consumtion zukommen zu lassen. Ganz im Gegentheil, da er nichts verdient, und von dem Capital zehren muss, so wird er nur daran denken, sich möglichst einzuschränken, und statt früher vier Procent jährlich zu verconsumiren, wird er jetzt sehen, so billig als möglich fortzukommen. Es wird so eine Verminderung nicht eine Vermehrung der Consumtion eintreten.

Diesen Erfolg könnte man jedoch als einen vorübergehenden ansehen und behaupten, dass das zinslose Geld wieder thätig werden muss, und behufs dieser Thätigkeit sich der Arbeit und dem Geschäfte zuwenden müsse. Schon die Unthätigkeit des jetzt vorhandenen baaren Geldes zeigt das trügerische dieser Hoffnung, noch mehr aber wird man zu dieser Einsicht gelangen, wenn man die Verhältnisse des neu hinzukommenden Papieres überdenkt. Es ist dieses zunächst in den Händen des Capitalisten, denn weder der Geschäftsmann noch der Arbeiter war im Besitz jener umgewandelten Werthe. Die Capitalisten bestehen wesentlich aus zwei Klassen, aus der der Rentiers und der der Speculanten. Die Rentiers haben das Geld früher gegen sicheres Unterpfand vorgeschossen, und sich mit einer geringen Entschädigung, dem niedrigsten Zinsfuss begnügt. Dieses sichere Unterpfand ist ihnen genommen, und da sie jeder Thätigkeit und Sorge überhoben sein wollen, wozu sie die niedrige Rente auch berechtigte, diese aber für sie nothwendig ist, ebenso

Digitized by Google

wie für den Arbeiter die Arbeit, so werden sie ihre Capitalien niemals der Industrie zuwenden, bei welcher sie nie in voller Sorglosigkeit verbleiben können. Sie werden sich daher anderweitig sichere Unterpfänder suchen, und zu diesem Endzwecke theilweise im Inlande nicht so umgewandelte Werthe ankaufen, theilweise aber nach aussen gehen, um dort derartige Valuten zu acquiriren. In dem letzteren Falle werden sie nicht das neu kreiirte Papiergeld, das über die Grenze des Landes hinaus keinen Werth hat, wegschicken, sie werden das eingewechselte inländische Gold und Silber auswandern lassen. Die Rente bringenden inländischen Werthe, die sie ankaufen, werden zunächst steigen, der Rentier wird somit anfangs weniger Rente einnehmen, also auch weniger consumiren. Es wird aber hierbei nicht bleiben, er wird den Erwerb aller nur irgend sichern Werthe, und die allgemein am nothwendigsten, sind immer die sichersten, vertheuern, den Arbeiterstand von diesen noch mehr ausschliessen, und bei der Schwierigkeit mit dem Gelde einen Kampf zu bestehen, wird ihm zuletzt eine Erhöhung der Rente dadurch gelingen, dass er den Ertrag der acquirirten Werthe steigert. Sofern diese der Natur der Sache nach vornehmlich im Grundbesitz bestehen, wird Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, der Lebensmittel und der Wohnungen das endliche Resultat sein.

Von den Spekulanten wird man am wenigsten erwarten, dass sie ihr Geld umsonst ausschütten. Sie werden allerdings einen Erwerb und für das Geld eine Thätigkeit suchen, aber sie werden nur in Concurrenz treten mit den Industriellen und Gewerbtreibenden, und diese durch ihre Uebermacht verdrängen. Es wird deswegen nicht mehr gearbeitet werden, aber was gearbeitet wird, das werden sich diese stets thätigen und berechnenden Köpfe anzueignen wissen. Diese sind es auch eigentlich, die den Finanzoperationen dieser Art so hold sind, sie wollen ohne Verlust von einem Felde sich zurückziehen, auf dem sie bisher nur zu reichlich geerntet, das aber durch den gewaltigen Sturm der Zeit unterwühlt worden ist.

So erwarte man von diesen Operationen nur die unglücklichen Erfolge, dass die Consumtion verringert wird, die Industrie aus den Händen der jetzt Gewerbthätigen in die Hände der Spekulanten

Digitized by Google

übergeht, das baare Geld in das Ausland wandert, und die nothwendigsten Lebensbedürfnisse vertheuert werden. Man wird so zu dem hingerissen, was man am meisten zu vermeiden hat, und was wird dann das Loos der arbeitenden Klasse sein?

Aber es steht noch ein ganz anderer Ausgang zu befürchten, der früher eintreten dürfte, und dessen Folgen unberechenbar wären. Wenn dieses Papiergeld nicht den Werth erhält, der ihm von der Hand des Druckers aufgedrückt ist, was werden wir dann erzielt haben? Und darf man annehmen, dass die neuere Zeit den Stein der Weisen aufgefunden hat, und das Papier in Gold verwandeln könnte?

Alle diese Pläne, die den Werth der Capitalien auf der früheren Höhe zu erhalten streben, stellen an die Stelle des jetzigen Finanzgebäudes, das fallen musste, weil der Grund für die Höhe, zu der man sich verstieg, nicht fest genug, weil das Gleichgewicht in allen Theilen gestört war, in der That nur ein Kartenhaus hin, das bei dem leisesten Anhauche auseinanderfliegt, und nicht einmal mehr die Trümmer zurücklässt, aus denen eine geschickte und thätige Hand von Neuem aufbauen könnte.

Diese Ansichten möge man nicht als bloss theoretische ansehen, ihnen steht die Erfahrung zur Seite, durch das Gesetz vom 9. Messidor 1795 — l'an 3, war die Ausstellung von Hypotheken-Zetteln auf $^3/_4$ des Grundwerthes bestimmt. Allein man erkannte bald das völlig Unanwendbare eines solchen Hypotheken-Instituts, und Jacqueminot sagt darüber in seinem Berichte an den Rath der Fünfhundert:

„L'établissement des cédules hypothécaires, la mobilisation de toutes les fortunes territoriales, la système d'un nouveau papier monnaie proposé, ordonné au moment où l'assignat, après avoir rendu à la chose de services inappréciables, decroit chaque jour d'une manière effrayante, deplace toutes les fortunes, ne sert plus que l'infidélité, et port la désolation dans toutes les familles honnêtes."

Eine Klage, die nur zu wahr werden musste.

Dennoch aber ist Abhülfe der jetzigen finanziellen Zustände dringend nothwendig. Was zu thun sei, lässt sich aber erst dann beurtheilen, wenn jene Zustände selbst richtig erkannt sind. Ohne

Digitized by Google

in Spezialitäten einzugehen, wollen wir versuchen, das Allgemeine derselben aufzufassen. Das vorhandene Uebel erscheint als eine Nothwendigkeit, als eine Krisis, die ertragen werden muss, die aber auch das Schädliche ausstösst. Wie die politischen Stürme, so sind auch die finanziellen nothwendig. Der finanzielle Zustand eines jeden Landes unterliegt fortwährenden Schwankungen, sowohl in seinen einzelnen Theilen als im Allgemeinen; er bewegt sich in stäten Cyklen, und jeder von diesen hat ein Stadium der Zunahme, der Blüthe oder Reife, der Abnahme oder Ueberreife. Deutschland sowohl als die übrigen industriellen Länder des Contingents haben aus dem Kriege Thatkraft und Regsamkeit, aber wenig Reichthum in den Frieden mit herübergenommen. Bei dem geringen Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, bei der Entwöhnung von luxuriöser Verschwendung, bei der inneren Rührigkeit und der neu erworbenen Freiheit, konnten sie auf dem Weltmarkte mit ihren Waaren ein Uebergewicht erlangen, und sich von diesem was ihnen fehlte, holen; sie erwarben sich Geld. Mit der Vermehrung ihres Reichthums wuchs aber ihre Industrie nach Aussen nicht im gleichen Verhältnisse, im Gegentheil hat namentlich Preussen, durch eine fehlerhafte Handelspolitik, sich nicht nur keine neue Industriewege nach Aussen verschafft, es hat sich sogar aus den vorhandenen selbst verdrängen lassen, sowie auch ein unangemessenes Steuersystem, welches mehr die Produktion als die Consumtion berührte, und den äusseren Verkehr stark traf, ebenfalls dazu beitrug, den Handel nach Aussen zu erschweren, und in manchen Zweigen ganz unmöglich zu machen. England, das allein dem ganzen Contingent Europas gegenübersteht, verstand es nicht allein, dasselbe vom überseeischen Handel zu verdrängen, es siegte selbst auf dem Contingent, gleichsam am eignen Heerde musste namentlich der deutsche Gewerbefleiss mit dem englischen einen verderblichen Kampf auskämpfen. Für das erworbene Geld waren bei der verhältnissmässig nicht gesteigerten Industrie keine hinreichende Abzugsquellen, durch welche es in Verbindung mit der inländischen Thätigkeit dem Auslande gegenüber hätte arbeiten können, es musste im Inlande selbst seine ganze Thätigkeit entwickeln, hier seine Nahrungssäfte entnehmen und seine Früchte ernten und verzehren; als nothwendige Folge entstand eine

Digitized by Google

allgemeine Preiserhöhung, wodurch das Land nur noch unfähiger wurde, auf dem grossen Weltmarkte zu konkurriren. Der Zustand der Reife und der Ueberreife trat um so schneller ein. Mit dieser auf das Inland beschränkten Thätigkeit des Geldes, das sich vorzüglich an den Grundbesitz gekettet hatte, konnte die Arbeit, die die nothwendigen Lebensbedürfnisse aus dem Inlande entnimmt, bei ihrem Erwerbe aber mit dem Auslande konkurriren muss, nicht bestehen. Hier liegt der Kampf zwischen Capital und Arbeit. Jenes machtvoll und thätig schuf sich innerhalb des begränzten Raumes seiner Thätigkeit, dadurch zum Nachtheil der Arbeit, neue Erwerbsquellen, dass es die Preise der ihm angehörigen Güter steigerte. Aber diese Thätigkeit des Capitals kann in keiner Beziehung als eine fruchtbringende angesehen werden; ohne Realitäten zu schaffen, ohne die Summe des Besitzes wirklich zu vermehren, brachte sie nur durch diese Preiserhöhung einen fingirten Werth hervor, dem jede reelle Basis ermangelte. Eine Preiserhöhung kann nur dann als auf einer solchen beruhend angesehen werden, wenn die Menge des baaren Geldes im Lande sich vermehrt, oder durch Arbeit und Geschicklichkeit der Grund und Boden verbessert und der Ertrag vermehrt wird. Man hat mit Recht das Merkantilsystem, dessen Endzweck Vermehrung des baaren Geldes ist, in der absoluten Durchführung des Prinzips getadelt, aber man darf hierdurch nicht verleitet werden, von den relativen Werthen des Geldes abzusehen, und sich dem Wahne hinzugeben, jene Werthe können durch fingirte Grössen ersetzt werden. Es giebt in der Finanzwelt keine absolute Werthe, jeder einzelne ist nur in seiner Wechselwirkung mit anderen zu beurtheilen, und vor Allen das baare Geld, welches den Mittelpunkt aller darstellt, und mit dessen Verrückung das Gleichgewicht des Ganzen gestört ist. In einem an baaren Capitalien reichem Lande, wie z. B. in England, haben die übrigen materiellen Güter, und so auch die nothwendigen Lebensbedürfnisse, einen verhältnissmässig hohen Preiss, es kann aber die Concurrenz mit einem an baaren Capitalien ärmeren Lande dadurch aushalten, dass es seine Capitalien zu grossartigen Fabrikanlagen etc. verwendet, und hierdurch den theureren Arbeitslohn ausgleicht, oder dass es durch seine Kraft Fabrikate liefert, die mit geringeren Kräften

Digitized by Google

nicht herzustellen sind, oder durch Erleichterung der Handelsverbindungen sich Vorzüge verschafft. Wenn in einem an baaren Capitalien ärmeren Lande das richtige Preissverhältniss der materiellen Güter vorhanden ist, so wird die billigere Fabrikation die Grossartigkeit derselben ersetzen. Nur wo das Gleichgewicht gestört ist, werden Uebelstände auftreten; und selbst zu billige Preise in einem reichen Lande werden durch Lähmung der Thätigkeit und Energie Nachtheile herbeiführen. Mag man denn den Reichthum betrachten, wie man will, er muss am Ende doch auf das baare Geld zurückgeführt werden. Für dieses kann kein Staat, wenn er sich nicht vollständig isoliren will, was übrigens unmöglich ist, eine andere beliebige Grösse einschieben, denn in der Wechselwirkung der verschiedenen Staaten stellt allein das Geld und dessen relativer Werth die finanzielle Basis dar.

Diejenige Preiserhöhung des Grund und Bodens, die sich durch die Segnungen des Friedens, durch die Vermehrung des Geldes in Folge unseres Handels mit dem Auslande und durch wirkliche Verbesserung der Güter, gestaltete, war eine wohl begründete und gerechtfertigte. Bei dieser blieb es aber nicht. In der jüngst verflossenen Zeit sehen wir eine Preiserhöhung, ohne dass die Menge des Geldes zugenommen, ohne dass eine entsprechende Verbesserung ausgeführt wurde. Es ist vor Allen wichtig, zu verfolgen, wie sich dieses gestaltete.

Trotz der vermehrten Geldmenge und der zunehmenden Arbeitskräfte hatten sich keine neue Industriewege nach Aussen geöffnet, durch welche eine entsprechende weitere Verzweigung des Geldes möglich gewesen, und das Geld in innigem Zusammenhange mit der Arbeit geblieben wäre, indem jeder neue Industriezweig auch neue Arbeitskräfte in Anspruch genommen hätte. Gerade im Gegentheil nahm unsere Industrie eher ab als zu, und wenn man es auch dahin brachte, grössere Quantitäten zu arbeiten, so wurde doch der Gewinn hierbei spärlicher, und die Arbeit wurde für alle Theile erfolgloser. Das Geld, welches zu allen Zeiten klug und berechnet war, musste sich eben nicht sehr bereitwillig den industriellen Unternehmungen hinwenden, worauf der Umstand hinweist, dass der Capitalist bis vor wenigen Jahren, bei reeller Sicherheit sich den

Digitized by Google

ungünstigsten Bedingungen unterwarf, während er für Gelder, die er der Industrie zuwandte, seinerseits die ungünstigsten Bedingungen stellte. Es darf hieraus für das Geld keine Anklage entnommen werden, es ist nur daraus zu ersehen, dass das Geld mehr als hinreichend vorhanden war, dass aber die Industrie in ihrem Erfolge zu unfruchtbar gewesen, um es an sich zu ziehen. Auch damals hiess es, wenn die Industrie nur Geld hätte, dann würde es schon gehen, und man schuf Disconto- und Zettelbanken, Lombardinstitute, kreirte Papiergeld, man that dasselbe, was man heut unter einer andern Form verlangt. Was man erreichte, lässt sich heut klar ersehen, und es sollte für heut eine gewichtige Lehre abgeben. Man hat sich auf qualvollem Wege einem verderblichen Ziele entgegen gearbeitet. Was konnten jene Institute in der That nüzzen, wenn die Industrie selbst keine Früchte trug, aus denen sie allein ihre Lebenskraft immer erneuern konnten? Sie verdrängten nur in noch verstärktem Maasse das Geld des Capitalisten von industriellen Unternehmungen, und zwangen dasselbe zu einer im Inlande auf Grund und Boden beschränkten Thätigkeit, die nur fortwucherte auf Kosten der Arbeit. Ohne dass das Land an baarem Gelde reicher wurde, ohne Steigerung des Cultur wurde der Preiss des Grund und Bodens zu einer erschwindelten Höhe geschraubt.

Die Eisenbahnbauten, welche bei einer zweckmässigen Leitung diesem wuchernden Gelde eine Thätigkeit angewiesen, und es mit der Arbeit vereinigt hätten, würden dann diese imaginären Werthe zum Wohle des Allgemeinen allmälig vermindert haben. Man übergab sie aber gleich anfangs dem spekulativsten und eigennützigsten Theile des Volkes, der schon mit dem Gedanken für irgend eine Bahnlinie Wucher trieb. Als nun die Grundbesitzer ihre Wehklagen erhoben, liess man sich bei schon ausgebildetem Uebel zu Hemmungsgesetzen verleiten, die nun lediglich das Resultat herbeiführten, dass sich die reellen Momente von den Eisenbahnoperationen ganz abwendeten. Die Eisenbahnaktien, die ihrer Natur nach als Rente bringende Papiere betrachtet werden sollten, wurden, abgesehen von dem verderblichen Börsenspiel, selbst zu den Circulationsmitteln herangezogen. Während nun für die Erbauung der Eisenbahnen grosse Summen baaren Geldes nach dem Auslande gin-

Digitized by Google

gen, und das Land in dieser Hinsicht ärmer wurde, traten diese ihrem wahren Werthe nach bisher nicht abzuschätzenden Papiere an dessen Stelle, und dienten dazu, die fingirten Preise des Grundbesitzes zu halten.

Nach diesen rechnete das Land seinen Reichthum an Capital; mit den höheren Preisen des Grundbesitzes mussten dessen Früchte theurer werden, und da diese von der Arbeit aufgekauft werden müssen, so trat für diese eine Vertheuerung der Lebensbedürfnisse ein, die nicht nur ihren Genuss verkümmerte, vielmehr auch ihren Wirkungskreis beengte. Noth und Arbeitslosigkeit mussten sich entwickeln. Diese Preiserhöhung trat in den letzten 10 Jahren ein, in welchen jene wuchernde Thätigkeit ihren Culminationspunkt erreicht. Bis dahin war bei der verbesserten Cultur der Kornpreis trotz der Werthsteigerung der Güter absolut gefallen.

Die politischen Stürme der Zeit haben keine Realitäten zerstört, und die drohende Gefahr solcher Zerstörungen sind nicht begründet genug, um den jetzigen Zustand zu erklären. Selbst nach bedeutenden Kriegsjahren war nicht solche Noth, solche Arbeitslosigkeit vorhanden, und man hat sogar vielfach den Krieg als Rettungsmittel herbeigesehnt. Von den Meisten ist auch anerkannt, dass die politischen Fragen mit den socialen in gar nicht so wesentlichem Zusammenhange stehen, als man anfangs wähnte. Was aber die Zeit hervorbrachte, das ist die Zerstörung jener Fiktion, sie hat jenen imaginären Reichthum aufgedeckt, und klar herausgestellt, dass er sich nicht halten kann. Das Capital lebt von der Arbeit, wie diese von jenem; basirt es seine Höhe auf Leistungen, die die Arbeit nicht gewähren kann, so kann es nur künstlich diesen Zustand einige Zeit hindurch erhalten, sein Fall ist eine innere Nothwendigkeit. Wenn daher die Zeit jene Fiktion zerstört, so möge man dieses nicht anklagen, sie muss sie vielmehr so weit treffen, bis das richtige Verhältniss im Preise des Grundbesitzes zu dem Vorrath an Geld wieder hergestellt ist. Nur dadurch kann das Land wieder befähigt werden, mit dem Auslande zu konkurriren. Nicht eine Erhöhung des Arbeitslohnes, vielmehr Verminderung des Preises der Gegenstände, welche der Arbeiter sich zu erkaufen hat,

Digitized by Google

muss erstrebt werden, um auf diese Weise den Kampf zwischen Arbeit und Capital zu beenden.

Ist die Katastrophe, welche durch Ausstossung des Schädlichen erzeugt ist, überstanden, wird sie richtig geleitet, so dass die reellen Werthe nicht mit fallen, dann werden dem Lande die Mittel in pekuniärer, materieller und moralischer Beziehung zur Entfaltung einer neuen Thätigkeit nicht fehlen. Wäre dies der Fall, wahrlich künstliche, widerrechtliche Operationen würden sie nicht schaffen. Um die neue Thätigkeit zu einer fruchtbringenden zu machen, muss man nach Aussen sehen und für die Industrie zweckmässige Handels-Verbindungen anknüpfen. Wenn im Inneren der Boden für die Industrie gereinigt ist, und das Ausland unsere Erzeugnisse wieder aufnimmt, was sich gegenseitig bedingt und unterstützt, dann werden die Mittel, Geld und Credit nicht fehlen. Die Klage, dass das Vertrauen gesunken sei und dass, ehe dieses nicht wieder eintrete, Nichts geschehen könne, wird nur von dem erhoben werden, der nicht bedenkt, dass Vertrauen der Lebensquell des Geldes ist, dass es daher im Interesse seiner eigenen Existenz sorgsam forscht, wo es Gewähr für dasselbe findet. Gebt ihm diese Gewähr durch reelle Preise der Güter, durch neue Verbindungen mit dem grossen Weltmarkt, und das Geld meldet sich selbst. Das Streben der Zeit muss daher dahin gerichtet sein:

1) den imaginären Werth unseres Grundbesitzes auf den reellen zurückzuführen, d. h. jene wuchernde Thätigkeit, durch die er auf Kosten der Arbeit sich entwickelte, von ihm abzustreifen, und

2) durch zweckmässige Handelsverbindungen unseren in Folge dessen allein preiswürdigen Fabrikaten nach Aussen hinreichende Abzugsquellen zu verschaffen, und durch eine schon von Hardenberg versprochene Steuer-Einrichtung, welche mehr die Consumtion oder das Vermögen als die Produktion trifft, uns in den Stand zu setzen, nach Aussen möglichst billige Preise zu stellen.

Es ist zwar vielfach die Behauptung aufgestellt worden, dass Anregung des inneren Verkehrs genüge, um der Arbeit die nöthige Beschäftigung zu gewähren, und dass, um dem Capital zur Benuz-

Digitized by Google

zung dieser arbeitenden Thätigkeit, die nöthigen Mittel nicht fehlen zu lassen, es selbst gehalten und möglichst in seinem Werthe gesteigert werden müsse. Von dieser Operation dürfe man sich dann um so eher Erfolg versprechen, als der Verkehr im Inlande ein viel leichter zu leitender sei. Diese Annahme wird jedoch bei näherer Betrachtung als eine wenig begründete erscheinen. Es ist oben dargethan, dass die vorgeschlagenen Finanzoperationen nicht im Stande sein werden, der Consumtion mehr Geld zuzuführen, vielmehr befürchten lassen, dass die wuchernde und schädliche Thätigkeit des Geldes fortgesetzt werde, und dieses wird der Erfolg jeder künstlichen Operation sein. Unter solchen Umständen darf man aber auf einen gesteigerten inneren Verkehr nicht rechnen, selbst nicht auf einen vorübergehenden. Die prekäre und unsichere Lage, in der sich das Land befindet, muss Jeden zur Einschränkung seiner Ausgaben bestimmen, einmal weil keiner mit sich einig werden kann, wie sich sein Vermögen gestalte, und wie viel er somit ausgeben könne, anderseits weil auch der Werth der zu acquirirenden Gegenstände eben so unbestimmt ist, Jeder daher im Ankauf derselben zögert, weil er hofft, sie morgen noch billiger zu erhalten. Die Ueberzeugung, dass alle Preise sinken müssen, ist der Gesammtheit innewohnend, und der Austausch wird so lange erschwert und gehemmt sein, bis ein reeller Werth der Güter sich herausgestellt hat. Ebenso wird auch dann erst eine stärkere Consumtion eintreten können, wenn die Erzeugnisse des Bodens weniger theuer sind, und nicht alle Einkünfte des arbeitenden Individuums für sich in Anspruch nehmen.

Aber auch abgesehen hiervon hängt die Consumtion innerer Erzeugnisse wesentlich von dem Preise, zu dem solche geliefert werden können, ab, namentlich von dem Preisverhältnisse derselben zu ausländischen Erzeugnissen. Diese Abhängigkeit würde nur durch eine vollständige Absperrung und Isoliren des Landes aufgehoben werden können. Der Consument bezieht seine Waare nach dem Preise, nicht nach dem Lande, das sie erzeugt hat; patriotische Anregungen, wie man sie in neueren Zeiten zur Consumtion innerer Erzeugnisse versucht hat, liefern in der That nur Tropfen im Welt-

Digitized by Google

meer, die gar nicht in Betracht kommen, und nur zu Repressalien Veranlassung geben.

So wie daher alle jene Finanzoperationen, welche die jetzt gesunkenen Capitalien zu mobilisiren trachten, als zwecklos und nachtheilig erscheinen müssen, ebenso wird man sich auch von jeder anderen Operation fern zu halten haben, welche darauf abzielt, den fingirten Werth der unbeweglichen und beweglichen Capitalien aufrecht zu erhalten. Es soll gezeigt werden, dass der Kampf, in den die Arbeit mit dem Capital getreten, seinen letzten Grund darin hat, dass der Arbeiter in dem ihm gewährten Lohn nicht die Mittel findet, sich das, was er zu seinem Lebensunterhalte bedarf, und was er eben vom Capital entnehmen muss, anzuschaffen, weil das Capital einen relativ zu hohen aber nur fingirten Werth hat und mit seinen Erzeugnissen zu theuer ist.

Schon ehe der Kampf zwischen Arbeit und Capital die erste Stelle unter den sozialen Fragen einnahm, erkannte man, dass der natürliche Arbeitslohn des einfachsten Tagearbeiters den sichersten Massstab für die Werthbestimmungen zu den verschiedenen Zeiten abgebe, weil in der That der Lohn selbst der einfachsten Arbeit sich zu allen Zeiten so gestalten musste, dass der Arbeiter durch ihn in den Stand gesetzt wurde, sich mit den nothwendigsten und einfachsten Lebensbedürfnissen zu versehen. Um Missverhältnissen hier vorzubeugen, wurde früher in vielen Staaten dieser Lohn durch gesetzliche Bestimmungen geregelt, die jedoch dem System der freien Concurrenz weichen mussten, bei welcher Arbeit und Capital sich frei gegenüberstehen, um in freier selbstständiger Entwicklung gleichsam ihre Kräfte abzuwägen. Fasst man diesen Kampf scharf auf, will man das Prinzip desselben erforschen, so muss man die Extreme der beiden streitenden Partheien zunächst in's Auge fassen, wo sie ihrer wahren Natur nach am stärksten hervortreten, und wo sich das Gemeinschaftliche, das alle Klassen der Gesellschaft durchzieht, am klarsten herausstellt.

Auf der einen Seite ist es die physische Kraft des Menschen, welche den Entgeld für ihre Thätigkeit verlangt, auf der anderen die schaffende Kraft des Bodens, welche sich zur Geltung bringen will. Jede Arbeit reduzirt sich zuletzt, wenn sie aller Hüllen be-

Digitized by Google

raubt wird, auf die körperliche Thätigkeit, wie sie der einfache Tagesarbeiter liefert, diese ist der Kern, um welchen sich alle weiteren Entwicklungen dieser Thätigkeit herumlagern, und den Werth derselben erhöhen, somit auch einer komplizirteren Werthbestimmung unterliegen, von der jedoch für den Moment abstrahirt werden muss.

Das Capital seinerseits findet seinen Mittel- und Stützpunkt in dem Grund und Boden, an diesen kettet es sich, es ist der Kern seiner Thätigkeit. Wenn es auch in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen sich von diesem loszutrennen scheint, nach diesem blickt es zurück, hier sucht es seinen Ruhepunkt, nach ihm misst es seine anderweitigen Beziehungen ab. Im Grundbesitz steht es der Arbeit am schroffsten gegenüber, es schöpft hier, indem es den Ertrag des Besitzes an die Arbeit veräussert.

Das physiokratische System von Quesnay, welches den Reichthum des Landes im Grund und Boden sucht, und das System von Adam Smith, nach welchem die Arbeit die Basis des Reichthums ist, stehen in diesem Kampfe zwischen Capital und Arbeit sich gleichsam gegenüber. In ihrer unabhängigen einseitigen Ausbildung trennten sie sich zu einer allen gleich verderblichen Feindschaft. Indem sie an keiner gegenseitigen Ausgleichung dachten, zeigte sich die Einseitigkeit ihres Wirkens auch in ihrem Erfolge. Das Quesnay'sche System musste nur eine Vertheurung der Erzeugnisse des Bodens, eine fingirte Preiserhöhung des Grundbesitzes herbeiführen, ohne dessen inneren Werth in gleichem Grade zu verbessern; das System von Adam Smith konnte nur eine vermehrte Quantität der Arbeit erzeugen, aber nicht die Einträglichkeit derselben erhöhen. Die Arbeit schafft mehr, kann sich aber selbst für den mehr gewonnenen Lohn weniger anschaffen; der Grundbesitz schafft, wenigstens relativ, weniger, lässt sich aber für die geringeren Erzeugnisse einen höheren Preis zahlen. So ist jedes System einseitig aufgefasst, fehlerhaft, und da weder die Erzeugnisse der Arbeit, noch der Ertrag des Bodens entbehrt werden können, so kann nur in harmonischer Entwicklung beider der Nationalwohlstand gesucht werden, während jetzt die Gesellschaft an der Disharmonie beider erkrankt ist.

Digitized by Google

Diese gestörte Harmonie wieder herzustellen, ist die grosse Aufgabe der Zeit, sie ist gelöst, sobald der Lohn der Arbeit ausreicht zur Befriedigung der Bedürfnisse des Arbeiters. Wenn es allein darauf ankäme, das gestörte Gleichgewicht zwischen zweien Gewalten herzustellen, dann kann man dieses auf doppelte Weise durch Verstärkung der schwächeren, oder durch Schwächung der stärkeren erreichen, indem beide Verfahren in Bezug auf das Gleichgewicht ein gleiches Resultat herbeiführen; es entsteht aber die Frage, ob beide in ihrer Durchführung gleich leicht und zweckdienlich sich zeigen, und ob beide Gewalten, die sich disharmonisch zwar gegenüberstanden, in ihrer Beziehung nach Aussen aber doch nur eine einheitliche Macht bilden, in dieser Einheit nach Wiederherstellung der Harmonie bei dem einen oder dem andern Verfahren stärker oder schwächer hervortreten. Wendet man diese Betrachtungen auf den vorliegenden Fall an, so kann zwar die Harmonie zwischen Capital und Arbeit dadurch hergestellt werden, dass man entweder den Lohn der Arbeit erhöht, oder das Capital veranlasst, mit den Erzeugnissen des Grundbesitzes billiger zu werden; es ist aber zu untersuchen, welcher dieser beiden Wege am zweckmässigsten und leichtesten zum Ziele, der erstrebten Harmonie, führt, und wie dieses Resultat sich in seinen Beziehungen zum Nationalwohlstand, als Einheit betrachtet, stellen wird.

Zunächst wird es nothwendig sein, den Standpunkt, auf welchem heut beide Partheien stehen, die Ideen, von denen sie geleitet werden, so wie ihre Berechtigungen aufzufassen, dann zu erforschen, welches Resultat man erwarten dürfe, und was die Regierungen zu thun haben und thun können, um diesen Kampf zu leiten, und Calamitäten, zu denen Irrthümer in demselben führen können, zu verhüten.

Die Arbeit hat einen doppelten Standpunkt angenommen, in ihrem Extreme glaubt ein Theil derselben auf dem natürlichen Rechtsboden zu stehen, der andere hält sich in den Schranken des sozialen Rechtes. Das Verlangen der ersteren Parthei, der kommunistischen, ist heut kein Geheimniss mehr, sie ist nach langem Unterminiren offen hervorgetreten, und trennt sich nur noch in der Wahl der Mittel. Sie verlangt Antheil Aller an den Gütern, die

Digitized by Google

nach dem sozialen Rechte nur Einzelnen gehören; in ihrem krassesten Auftreten will sie dieses durch gewaltsame Theilung, unter einer scheinbar mehr rechtlichen Form verlangt sie einen Entgeld für die Arbeit in der Art, dass sie an dem Gewinne des Capitals Antheil nimmt, wodurch dann allmälig eine gleiche Vertheilung der Güter herbeigeführt werden soll. In beiden Formen hat der Communismus es versucht, sich geltend zu machen, und zwar mit solcher Macht, dass die Gesellschaft ihn nicht mehr wie es bisher geschehen, im Gefühl ihres Rechts als zu unbedeutendes und zu schwaches Moment übersehen darf. Es wäre unnütz, darzuthun, dass das Naturrecht in seiner nackten Consequenz der menschlichen Gesellschaft gegenüber einen rechtlosen Zustand darstellt. Wo er gewaltsam auftritt, kann es sich nicht um Gründe, sondern nur um Gegengewalt handeln. Für den vorliegenden Endzweck kann daher diese Parthei des Kampfes übersehen werden.

Die andere Parthei verlangt Erhöhung des Arbeitslohnes und Sicherung der Arbeit, welche beide Punkte scharf von einander zu trennen sind. Der letztere Punkt ist in der letzten Zeit besonders kräftig hervorgetreten, und bildet einen Uebergangspunkt zu dem kommunistischen Principe. Der Staat soll hierbei die Verpflichtung haben, dem Arbeiter, welcher bei dem Systeme der freien Concurrenz in der Gesellschaft keinen Arbeitgeber für sich finden kann, Arbeit seinen Fähigkeiten gemäss zu suppeditiren. Dieses für den Arbeiter in Anspruch genommene Recht ist weder prinzipiell begründet, noch praktisch ausführbar. Wenn auch der Staat die Subsistenz des Individuums in jeglicher Beziehung sicher zu stellen hat, so kann doch in materieller Beziehung nicht Sicherung einer bestimmten Art der Subsistenz verlangt werden, es müsste ihm sonst auferlegt werden, jeglichem Stande seine besondere Art der Existenz zu sichern. Ueberdies würde die Ausführung dieses Rechtes ganz unmöglich sein. Wenn eine bestimmte Klasse von Arbeitern heut nicht beschäftigt ist, so wird ihre Arbeit nicht gebraucht; sie dennoch ausführen zu lassen, wäre Verschwendung an Kraft und Mitteln, die schwerlich lange durchzuführen wäre. Die ganze Arbeiterfrage würde aber durch das Zugeständniss dieses Rechtes in eine

Digitized by Google

ganz eigene Lage gegen die Gesellschaft treten. Man mag gegen die Gewerbefreiheit stimmen, aber Niemand wird die freie Concurrenz in der Wahl der Arbeit und des Arbeiters der Gesellschaft schmälern wollen, oder solches nur für möglich halten. Der Arbeiter würde aber durch dieses Recht aus jeglicher Concurrenz treten, und eine despotische Herrschaft erlangen, die alle Regsamkeit und Energie tödtet; die Sicherheit der Arbeit wäre seine Festung, von der aus er seine Batterien gegen die Gesellschaft richten, und ihr einseitig den Weg vorschreiben könnte.

Dem Staate kann nur nach den Gesetzen der Zweckmässigkeit die Sorge obliegen, die Gesammtheit der materiellen Verhältnisse so zu leiten, dass die Arbeit für den Arbeiter vorhanden ist, und da sich die gegenseitigen Bedingungen aus den Verhältnissen bei freier Concurrenz herausstellen müssen, diese so zu gestalten, dass beiderseitig ein Bestehen möglich ist. Es stehen ihm hierzu so viele Mittel zu Gebote, dass er niemals nöthig hat, im Allgemeinen auf die Freiheit des Individuums beschränkend einzuwirken, noch direkt dem Individuum Dienste zu leisten. Dieses kann nur bei eingetretenen Missverhältnissen, deren Ausgleichung ein wesentlicher Theil der Staatsleitung ist, transitorisch nach dem Gesetze der Zweckmässigkeit erforderlich werden. Als ein Recht kann aber die Sicherung der Arbeit niemals in Anspruch genommen werden; ob für den Augenblick Beschäftigung in einzelnen Zweigen der Arbeit durch den Staat für diesen zweckmässig sei, ist eine auf momentanen Zuständen beruhende Frage, die keineswegs verneint werden kann.

Der Staat kann den, welcher in der Gesellschaft keine ihn nährende Thätigkeit findet, nur als Armen betrachten, den er wie den Arbeitsunfähigen vor Hunger und Noth zu schützen hat, wobei ihm aber die Art und Weise, wie er dieses ausführen will, wesentlich überlassen bleiben muss. Seine Sorge ist die materiellen Verhältnisse der Gesellschaft so zu gestalten, dass solche Fälle möglichst selten vorkommen, und eben weil ihm diese Pflicht der Armenverwaltung obliegt, muss er auch das Recht haben, die materiellen gesellschaftlichen Zustände, durch Gesetze und Bestimmungen nach den Gesetzen der Zweckmässigkeit zu leiten. Selbst die freie Concurrenz ist kein Recht, das vom Individuum in Anspruch

Digitized by Google

genommen werden kann, sie ist nur so weit als sie zweckmässig erscheint, angenommen und vertheidigt.

Es bleibt somit nur die Erhöhung des Arbeitslohnes allein übrig, welche auch fast allgemein in der Art, wie sie vorgetragen ist, indem man sie allerdings sehr verführerisch eingekleidet hat Anklang gefunden. Es soll hierbei Keiner verlieren, vielmehr Jeder nur gewinnen. Das Capital behält seinen Werth, der grössere Werth der Arbeit kommt hinzu, und da diese was sie gewinnt wieder ausgiebt, so trägt dann die vermehrte Circulation noch zur Erhöhung des Reichthums bei. So giebt die Schilderung einen rosigen Weg, der zu einem beglückenden Zustande führt, und den man schnell und begierig zu betreten suchte. Aber bei jedem Schritte auf diesem Wege zeigten sich nur Dornen, das ersehnte Ziel schwindet immer weiter, und anstatt jener Einheit zwischen Capital und Arbeit klagt diese bösen Willen und Hartnäckigkeit von Seiten des Capitals an, die sich im Wege lagern und den Fortschritt hemmen. Die Partheien, die sich am Anfange des Weges wonnetrunken umarmten, suchen sich mit dem ersten Schritte wuthentbrannt zu zerdrücken.

Die Erhöhung des Arbeitslohnes, die den Einzelnen eine unbedeutende und wenig eingreifende Maassregel erschien, kann aber auch in der That als solche nicht betrachtet werden. Jedes Erzeugniss geht, ehe es zur Consumtion kommt, durch viele hundert Arbeiter. Jede Klasse dieser Arbeiter berechnet nun lediglich die Erhöhung seines Lohnes allein auf das ganze Erzeugniss, und findet da den Einfluss so gering, dass er ihrer Ansicht nach garnicht in Betracht gezogen werden könne, und jeden Widerstand erstaunend aufnimmt. Sie beachtet aber nicht, dass dieselbe Steigerung des Lohnes jeder anderen Klasse von Arbeitern ebenfalls gewährt werden müsse, und dass dann die Summe dieser Zulage, auf die Waare berechnet, von sehr hoher Bedeutung wird.

Das Capital, das die Bedenklichkeit des Kampfes wohl fühlt, dessen innere Schwäche schon oben dargelegt wurde, nimmt demgemäss in diesem Kampfe auch nur einen sehr beengten Standpunkt ein. Seine einzige Sorge ist auf die Erhaltung gerichtet, an weitere Forderungen denkt es nicht. Es giebt scheinbar nach, es

Digitized by Google

schmiegt sich und windet sich wie es nur kann, und was von ihm verlangt wird, verspricht es gern zu leisten, wenn man ihm nur die Kraft hierzu lässt; was es für sich zu seiner Erhaltung verlangt, will es bloss zum Besten der Arbeit verbrauchen, hierdurch sucht es selbst seine Gegner in seinen Kreis hineinzuziehen. Da es aber weder reellen Willen noch Kraft besitzt, so sind seine Leistungen nur Tropfen im Meere, und können die ersehnte Vereinigung nicht herbeiführen.

Man erstaune nicht, dass beide Partheien in diese Stellungen gerathen sind. Bei der Sorglosigkeit der Regierungen in der letztverflossenen Zeit, die mit ihrer Macht über die kleinlichsten Verhältnisse der Menschen, wie sie die Geschichte nicht kennt, zu grossartigen Prinzipien weniger gedrängt wurden, die den Unterthan zu einer in allen seinen Bewegungen abhängigen Maschine zu machen strebten, wurde jenes Missverhältniss zwischen Arbeit und Capital in seinen ersten Anfängen übersehen. Bei dem Mangel an Ueberblick der an Staatsmännern armen Zeit, dachte man nicht daran, dass das Unglück des Einzelnen vereinzelt zwar nur als Tropfen dasteht, dass aber diese Milliarden Tropfen mit jedem Augenblick sich zu einem stürmenden Meere vereinigen könnten. Was der Gedanke von sich stiess, das erschütterte das Gemüth. Die Romantik bemächtigte sich jener rein materiellen Frage. Sie beutete das Unglück, das mit der Armuth verbunden ist, aus, und indem sie die unzulänglich belohnte Arbeit mit der Armenfrage vermischte, schilderte sie mit den grässlichsten Farben der Leidenschaft das Loos der unteren Volksklasse. Unglück und Redlichkeit gehörten dieser, Glück und Schlechtigkeit der reicheren Klasse an. Sie erregte Mitleid für die Klagen der Armen, aber sie verhöhnte die Leiden der Reichen. Hier fand sie nur selbst verschuldete, dort zur Rache mahnende Uebel, für welche sie Sühnopfer verlangte. Zu einer gerechten Abwägung ist die Romantik weder berufen noch befähigt; sie hat das Uebel aufgedeckt und zur Beseitigung desselben die Leidenschaften aufgeregt, und wähnt, weil sie das stürmende Meer heraufbeschworen, auch das Schiff durch dasselbe steuern zu können. Doch der Wind, der die Wellen aufthürmt, bringt das Schiff nicht in den Hafen. Hierzu bedarf es des überlegten Steuer-

Digitized by Google

mannes, der unerschrocken über die brausenden Elemente hinwegsieht.

In diesem Kampfe der Partheien, von dem entschiedensten Communismus bis zur krassesten Geldaristokratie, tritt jeder Stand, jede Beschäftigung mit seinen Ansichten und seinen Verlangen auf. Jeder fühlt was ihm fehlt, sucht das, was er wünscht, zu erreichen, und auf seinen Kreis beschränkt, kümmert ihn die Kraft seines Gegners, oder der Erfolg seines Verlangens für das Allgemeine wenig oder garnicht. Froh kehrt er heim, wenn er etwas erreicht hat, oder wird bei Erfolglosigkeit seines Kampfes nur um so heftiger, und ringt mit immer neuen Kräften. Da jedoch keiner sich der Rückwirkung des Allgemeinen entziehen kann, so muss er oft schon das heut Erreichte morgen willig aufgeben. Auf diese Weise ist nichts Heilsames zu erzielen. Die aufgeregten Elemente stellen zwar eine Nothwendigkeit, eine Krisis dar, aber sollen sie in diesem Wege nicht umschlagen und zum Unheil führen, so müssen sie geleitet werden auf dem richtigen Wege, der sich nicht den Partheien, sondern nur dem unpartheiischen Nachdenken darlegt. Dieses wird jede Parthei da, wo sie im Unrecht ist, widerlegen, ihre gerechte Forderungen anerkennnen, und die zweckmässigste Ausgleichung herauszufinden haben.

Von dem Standpunkte des Rechtes aus lässt sich der Lohn, der jeder Arbeit oder Leistung zu gewähren ist, nicht bestimmen. Dem Prinzipe nach müsste der Lohn dem Aufwande an körperlicher und geistiger Kraft, den die Arbeit erfordert, entsprechen, aber man sieht wohl ein, dass die Entwerfung einer Scala unmöglich ist. Es wäre auch ganz erfolglos; denn, wenn auch der Arbeiter den Lohn nach dem inneren Werth seiner Arbeit fordern könnte, so würde doch der Consument immer den Werth der Arbeit in Bezug auf den Nutzen, den sie ihm gewährt, bestimmen. Der Lohn geht aus einem Kontraste zwischen Käufer und Verkäufer hervor, bei dem jeder einseitigen Bestimmung die rechtliche Basis ermangelt. Beide haben beim Abschlusse des Kaufes die gegenseitigen Forderungen auszugleichen. Jeder muss an diesen Handel frei herangehen, wenn der Verkehr ein lebendiger sein soll; denn nur die freie Concurrenz vermag die tausendfachen unberechenbaren Verhältnisse, die für den

Digitized by Google

Käufer und Verkäufer in Betracht kommen, auszugleichen, und den Preis demgemäss in jedem Momente variiren zu lassen. Der freien Concurrenz hat man denn auch den Markt vollständig überlassen, und sie hat so segensreiche Folgen herbeigeführt, dass, sollte eine Einschränkung nothwendig sein, man nicht zaghaft genug bei derselben zu Werke gehen könnte. Aber die freie Concurrenz setzt schon dem Prinzipe nach voraus, dass der Zweck des ganzen Verkehrs, für welche sie selbst da ist, nicht ausser Acht gelassen werde, und die Freiheit nicht dadurch aufgehoben werde, dass der Einzelne sich der Concurrenz zu entziehen sucht.

Der Endzweck des Verkehres ist Austausch der gegenseitigen Kräfte, so dass alle Individuen durch gegenseitiges Entgelten ihrer Thätigkeit sich ernähren und an den Genüssen des Lebens Theil nehmen können. Der Lohn der Thätigkeit irgend einer Klasse von Menschen darf daher nie geringer sein, als zur Befriedigung der nothwendigen Lebensbedürfnisse erforderlich ist. Da die Lebensbedürfnisse selbst nicht immer gleichen Preis haben, so muss der Lohn, sobald er absolut in Geld ausgedrückt wird, hiernach höher oder geringer sein. Auf dieser niedrigsten Stufe des Lohnes stand zu allen Zeiten der einfache Tagelöhner, der die einfachste Arbeit, zu welcher nur die physische Kraft verwendet wird, ausführt. Die freie Concurrenz darf diesen Lohn nicht noch mehr herabdrücken, sie zerstört sonst den Endzweck des Verkehres und der Arbeit. Abgesehen von dem Gesetze der Humanität, wird dieses auch für die Gesammtheit eine Nothwendigkeit. Die Selbsterhaltung wird den gedrückten Arbeiter zur Gewalt treiben, oder es wird diese Klasse der Population durch Elend und Krankheit sich so verringern, dass ihre Thätigkeit der Gesammtheit fehlt, und die Bleibenden eine um so höhere Löhnung fordern und erreichen werden.

Andererseits wird derjenige, welchem durch die freie Concurrenz das Recht gegeben ist, jeden beliebigen Preis für seine Thätigkeit zu fordern, diesen um so höher steigern, je mehr er das Bedürfniss des Käufers nach seiner Waare steigert, und er wird dieses erreichen, wenn er seine Waare möglichst lange zurückhält. Je nothwendiger alsdann die Waare ist, um so mehr wird der Käufer genöthigt, durch Gewährung eines hohen Preises sie zu dem

Digitized by Google

Markte anzulocken. Dieses Manöver heisst aber nichts weiter, als die freie Concurrenz eine Zeit lang aufheben, um durch sie dann desto mehr zu erreichen. Das Capital hat sich dieses vielfach zu Schulden kommen lassen, indem es seine Macht, einige Zeit unthätig sein zu können, auf solche Weise ausbeutete. In den meisten Branchen des Verkehrs, für welche der Käufer auch sein Bedürfniss einschränken kann, hat dieses Manöver keinen dauernden Einfluss hervorbringen können. Die spätere Ueberfüllung des Marktes liess den Preiss so fallen, dass im Allgemeinen eine Ausgleichung stattfand. Aber gerade bei den nothwendigsten Lebensbedürfnissen war dieses nicht der Fall. Der Grundbesitz, der diese liefert, empfand mit der Steigerung seines Werthes eine geringe Nothwendigkeit zum Verkauf; durch die ihm zugeflossenen Capitalien war es ihm leicht, seine Waaren einige Zeit aufzuspeichern, oder sich von den inländischen Märkten zu entfernen, und sich den Chancen des auswärtigen Verkehres zu unterwerfen. Da nun der Käufer diese Waaren keinen Moment entbehren kann, so musste sich das Bedürfniss nach denselben über das natürliche Maass hinaussteigern, und so ein abnorm hoher Preis erzielt worden. Diese künstliche Erzeugung eines in der Natur der Sache nicht begründeten Bedürfnisses überschreitet die Grenze der Berechtigung, sie stellt einen Wucher dar, für welchen sie auch mit Recht angesehen wurde. Sie ist von dem Capital in der letzten Zeit systematisch ausgebeutet worden.

Theoretisch konnte man zwar annehmen, dass, je theurer die nothwendigsten Lebensbedürfnisse werden, um so höher sich auch der Arbeitslohn stellen werde; aber diese Annahme ist falsch. Steigt die Zahl der Arbeiter, und wird durch sie nicht verhältnissmässig der Ertrag des Bodens gesteigert, so muss dieser auch schon, abgesehen von jenem Wucher, im Preise steigen, kommt ein solcher nun noch hinzu, und vermehrt sich im Allgemeinen nicht das Bedürfniss nach Arbeitskräften, so tritt eine Verminderung des Arbeitslohnes und Preissteigerung der Lebensbedürfnisse ein, und es muss zu einem Kampfe kommen, bei dem die Massen sich gewaltsam erheben, um nicht vor Hunger zu sterben.

In dem Kampfe der Zeit ist das Recht in so weit auf Seiten der Arbeit, als sie verlangt, durch den Arbeitslohn sich ihren

Digitized by Google

Lebensunterhalt erwerben zu können, und von dem Capital kann verlangt werden, dass es jene fingirten Werthe und jenen Wucher fallen lasse, zu dem es keine Berechtigung hatte. Entfernt man alle extravagante Ideen, die sich in den Kampf hineinmischen, so wird man sich gestehen müssen, dass dem Principe nach die Arbeit es auch nur hierauf absieht.

Die Bedürfnisse des Arbeiters, der sowohl für sich als seine Familie erwerben muss, lassen sich allerdings nicht absolut feststellen, und selbst für das Extrem, für den einfachen Tagelöhner ist das Unerlässliche ebenfalls nur relativ, da je nach der Anschauungsweise der Eine Dieses, der Andere Jenes für unerlässlich halten wird. Bestimmtes lässt sich hierüber nicht aufstellen, die Volkserziehung hat hier das Richtige darzulegen. Die moralischen Verirrungen der höheren Stände, die in Luxus und Verweichlichungen aller Art sich zu überbieten trachteten, die nur gleichsam in sinnlichen Genüssen von Aussen her Befriedigung finden konnten, nicht aber nach eigener innerer Kraft strebten, verbreiteten sich leider immer tiefer herab, und politische Partheiungen suchen in moralischer Umgestaltung der niederen Volksklassen einen Stützpunkt. Wer daher die Zeit unbefangen betrachtet, wird eingestehen müssen, dass die moralischen Abnormitäten nicht minder bedeutend sind, als die materiellen. Es soll nicht behauptet werden, dass selbst bei dem niedrigsten Lohnarbeiter nur die physische Seite des Menschen in Betracht kommt, und dass es lediglich darauf ankommen könne, ihm das zu liefern, was zur Integrität seines Körpers nothwendig ist. Auch für Geist und Gemüth giebt es je nach dem Bildungsgrade nothwendige Bedürfnisse, um sie normal zu erhalten, welche geistige Erholung dem Arbeiter nicht fehlen darf. Daher dürfen seine Mittel nicht so beschränkt sein, dass er nur an die Sorge für seine leibliche Existenz gefesselt ist, aber um so mehr ist es die Aufgabe der Zeit moralische Verirrungen durch zweckmässiges Volksbildung und Unterricht zu steuern.

Es entsteht nun die Frage, ob das Resultat des Kampfes, wenn die Arbeit zu ihrem Rechte gelangt, und das Capital seinen unredlichen Erwerb fallen lässt, ein günstiges sein werde. Wenn die Zahl der Arbeiter so gross wäre, dass der Ertrag des Bodens für sie nicht

Digitized by Google

ausreichte, und die Industrie, welche das Land seinen Verhältnissen nach, bei denen auch der übrig bleibende Reichthum an Capital sehr in Betracht kommt, zu entwickeln im Stande ist, sie nicht alle beschäftigen könnte, dann genügte diese Ausgleichung des Missverhältnisses allerdings nicht, und man müsste an Aushülfen anderer Art, an Auswanderung etc. denken. Es sind die Arbeitskräfte aber nicht im Ueberfluss vorhanden, am wenigsten ist Norddeutschland übervölkert, der Boden giebt hinreichende Nahrung, und es ist genug Capital, das gar nicht von jenem Falle des Grundwerthes tangirt wird, vorhanden, um die Grundkräfte für die Industrie zu liefern. Auch sind die kommerziellen Verhältnisse so zu gestalten, dass sie erfolgreich werden. Bleibt nur der reelle Werth des Grundbesitzes, so dass dieser im richtigen Verhältniss zu dem übrigen Capital, der Arbeit und der Industrie steht, so ist er noch lohnend genug, um Energie und Regsamkeit aufrecht zu erhalten, und sich weiter bei einer Zunahme der Bevölkerung zu entwickeln.

Mit dem Fallen des unreellen Werthes sind aber dem Arbeiter seine Bedürfnisse billiger gestellt, es ist ihm geholfen. So erschreckend auch der Kampf aussehen mag, in diesem einfachen Resultat findet er seine Beendigung; in dem rechtlichen Theil des Kampfes liegt auch allein das wahrhaft Heilbringende und Mögliche. Möge Gott es verhüten, dass dieses Resultat nicht erst nach langem unglücklichem Experimentiren mit längst zu Grabe getragenen Prinzipien sich herausbilde.

Es bedarf in der That keiner gewaltsamen, keiner künstlichen Operationen, um zu diesem Ziele zu gelangen. Im Gegentheil, die Verhältnisse drängen selbst stürmisch dahin, man will nur nicht erkennen, dass das Ziel ein heilsames sei, man ist lediglich durch den Sturm, gegen den man sich lange künstlich geschützt hat, der aber jetzt die Schutzwehr durchbrochen, erschreckt, und sucht nach neuen Schutzmitteln für heut, unbesorgt um das Loos, das morgen unserer wartet.

Wir müssen dennoch folgen, und werden jeden künstlichen Bau, noch ehe er vollendet ist, verlassen, aber je mehr wir bauen, um so ärmer an Kraft und Mitteln. Die Täuschung, dass wenn das Capital in diesem Kampfe sich nicht ganz rettet, es ganz zerstört

Digitized by Google

werde, und das ganze Staatsschiff jählings in den Abgrund gerissen wird, verschliesst den richtigen Weg. Diese Furcht ist aber eine durchaus ungegründete. Jene unreelle Thätigkeit des Capitals, jener mit Recht angeklagte Wucher, der die Arbeit durch die Uebermacht des Geldes ausbeutete, fällt, sobald er keine neuen Hülfen findet; er fällt allein, sobald die Regierung richtige Maassregeln ergreift, und es wird der reelle Werth bleiben, neben dem die Arbeit bestehen kann.

Man streife nur jene Befangenheit fort, dass, je höher die Preise sind, je grösser auch der Nationalreichthum. Preussens glückliche Entwicklungsperiode von 1816 — 1837 geschah unter einem Sinken der Getreidepreise, welches Hoffmann nach 14jährigen Durchschnitten von 1816 — 29 und 1824 — 37 in folgender Art berechnete:

bei Weizen um $14^2/_7$ Prozent,
bei Roggen um $13^1/_2$ „
bei Gerste wenig über 12 „
bei Hafer um $11^{13}/_{17}$ „

und zeigte, dass diese Preisverminderung nur durch vermehrte Erzeugung von Getreide, welche aus besserer Benutzung des Bodens hervorgeht, zu erklären sei, und wie die grössere Verminderung des Preises bei den besseren Getreidearten nur um so mehr die grössere Landeskultur erweise. In dem letzten Jahrzehnt fand sicher nur eine Erhöhung der Getreidepreise bis zum Eintreten der jetzigen Catastrophe statt.

Man betrachte unbefangen, welche Richtung der Grundbesitz zum grossen Theil genommen hat. Güter und Häuser wurden nicht sowohl um sie zu besitzen und den Ertrag davon zu geniessen. gekauft, sie sind Gegenstände der Spekulation geworden, man kaufte sie, um sie gegen einen höheren Preis zu verkaufen. Um diesen zu erreichen, musste das Verlangen nach Gütern künstlich gesteigert werden, man verkaufte mit geringem Angelde, und richtete die Sache so ein, dass auch mit der Landwirthschaft ganz unbekannte Personen an diese Spekulationen herangingen. Durch einen grossen Gewinn, den man beim Verkaufe der Hypotheken gewährte, zog man auch die Hypothekengläubiger in das Interesse hinein. Was diese heut

Digitized by Google

verlieren, ist ebenfalls nur unreeller Gewinn. Hypotheken, die auf den reellen Werth der Güter basirt sind, bei denen der Inhaber nur die sichere Rente verlangte, werden ihren Werth behalten; ebenso wie der gesunkene Cours der Staatspapiere nur jene Börsenspekulanten tangirt, welche die Coursvariationen zum Gegenstand ihres Gewinnes machten. Bei den reellen Besitzern, die nur die Zinsen geniessen wollen, wird die Zeit spurlos vorübergehen.

Wollte man das gestörte Gleichgewicht durch Erhöhung des Arbeitslohnes herstellen, so wäre zu bedenken, dass dieses Mehr, welches der Arbeit gegeben werden soll, nicht von Aussen herkommt, es müsste dem Capital diese Last aufgebürdet werden, da keine andere Quelle, aus der man schöpfen könnte, verhanden ist. Um nun irgend einen Erfolg sich von dieser Maasregel zu versprechen, dürfte man das Capital in keiner Weise angreifen, man müsste es im Gegentheil suchen noch einträglicher zu machen, um es zur Tragung der neuen Lasten willig zu erhalten. Diese Aussicht lässt das Capital selbst sich bei diesem Wege betheiligen, und während es selbst nach Hülfe ruft, will es diese demüthiglich nur deswegen haben, um dann seinen Seegen über die Arbeit verbreiten zu können. Abgesehen aber davon, dass eine wahre Hülfe dem Capital garnicht zu leisten ist, so würde dieses nicht dazu zu bewegen sein, der Arbeit einen erhöhten Lohn zu bewilligen, wenn nicht bei der freien Concurrenz der Mangel an Arbeitskräfte es dazu nöthigte. Könnte es aber den Lohn der Arbeit nicht drücken, so würde es sich entweder durch Verbrauch einer geringeren Quantität Arbeit entschädigen, oder es würde mit seinen Erzeugnissen um so theurer, und würde namentlich um so schwieriger herangehen, wirkliche Verbesserungen des Bodens vorzunehmen, da diese zu viel kosten würden, aber doch in der That allein den Nationalreichthum vermehren. Es würden am Ende immer neue Erhöhungen des Arbeitslohnes, denen wieder Vertheurungen der Lebensbedürfnisse folgten, nothwendig; ein endloser Kampf, ohne jeden und allen Endzweck. Wäre aber auch eine Erhöhung des Arbeitslohnes ohne diese Vertheuerung möglich, was wäre für den äusseren Verkehr gewonnen, muss dieser nicht ganz untergraben werden, wenn der theure Preis der inländischen Waaren diese vom Weltmarkte ent-

Digitized by Google

fernt. Das baare Geld des Inlandes, welches für nothwendige Produkte nach dem Auslande wandert, würde nicht ersetzt werden können, und das Vaterland würde im Verhältniss zu den übrigen Staaten immer ärmer.

Es ist zwar behauptet worden, dass der Verkehr im Innern für die Fabrikation allein wesentlich sei, und die Ausfuhr selbst in den gewerbthätigsten Ländern verhältnissmässig zu gering sei, als dass man auf diese einen Werth legen könne. Diese Folgerung ist jedoch eine nicht richtige. Man kann zugeben, dass der Zahl nach ein sehr geringer Theil der inländischen Fabrikate nach dem Auslande wandert, so wurden z. B. nach einer Uebersicht für den Preussischen Staat der Jahre 1829 — 31 150 Millionen Quart Branntwein jährlich in Preussen fabrizirt, und hiervon nur 3 — 4 Millionen in das Ausland versandt, nach Ferber wurden im Jahre 1831 in Preussen 11,527,580 Pfund baumwollener Waaren verbraucht, und 689,920 Pfund nach Aussen versandt; aber es folgt hieraus nicht, dass diese kleine Zahl nicht mit der Zeit einen grossen Einfluss ausübe. Dieser muss vielmehr in der That stattfinden. Es ist hier ein doppelter Gesichtspunkt festzuhalten. Einmal werden durch den Verkehr nach Aussen eine bestimmte Zahl Arbeiter beschäftigt, die, sobald solcher stockt, brodlos werden und dem Staate zur Last fallen, oder durch ihr vages Herumirren in den verschiedenen Zweigen der innern Industrie hier der Arbeit schaden, und das Capital in seinen Forderungen unterstützen. 30,000 nicht beschäftigte Arbeiter würden mit ihren Familien 120,000 Seelen darstellen, die nicht wenig den Staat in Verlegenheit setzten, und wie leicht ist eine solche Zahl durch gestörten Verkehr in Unthätigkeit versetzt. Andrerseits sind für Preussen auswärtige Produkte unerlässlich, für welche baares Geld ausser Land geht, und welches es durch seine Ausfuhr ersetzt. So lange die Ein- und Ausfuhr dem Werthe nach gleich sind, kann dieser Zustand allerdings ertragen werden, geht aber jährlich nur 1,000,000 Thlr. baares Geld mehr aus als ein, so würde schon nach 5 bis 10 Jahren der Zustand ein sehr bedenklicher werden, ja selbst schon eine geringere Summe würde sehr in Betracht kommen, und zwar gerade in den kritischsten Momen-

Digitized by Google

ten, wo die Beziehungen des Nationalreichthums zum baaren Gelde, als ihrem Centralpunkte, am kräftigsten hervortreten.

Es muss hier noch auf einen sehr wesentlichen Umstand aufmerksam gemacht werden. Gerade der wichtigste Theil der Erzeugnisse des Grundbesitzes, das Korn, wird nicht allein im Inlande konsumirt, mit den inländischen Käufern konkurriren ausländische, deren Kaufgelder einen wesentlichen Theil der preussischen Einnahmen darstellen. Diese ausländischen Käufer haben natürlich auf die Preisbestimmung des nothwendigsten Lebensmittels einen sehr bedeutenden Einfluss, und können, wie auch die inneren Verhältnisse sich gestalten mögen, eine solche Steigerung herbeiführen, und so viel Getreide fortnehmen, dass im Inlande nicht nur Vertheuerung, sondern auch wirklicher Mangel eintritt. Das System des Freihandels will selbst wenn ein solcher Zustand einzutreten droht oder eintritt, nicht einschreiten, weil sie die Freiheit des Handels um keinen Preis verletzt sehen will. Wer erkennt aber nicht, wie unglücklich die Arbeit gegen das Capital zu stehen kommt, wenn erstere nicht geschützt wird. Wenn die Arbeit verkaufen will, tritt ihr in dem eigenen Lande das Ausland wetteifernd zur Seite, wass sie kaufen will, muss sie wiederum in Conkurrenz mit dem Auslande erkaufen. Unter unglücklichen Verhältnissen können die hierdurch herbeigeführten Uebelstände so bedeutend werden, dass dem Staate zur Erhaltung der eigenen Existenz das Recht, durch Gesetze hemmend einzuwirken, nicht genommen werden kann, die natürlich sich darauf beschränken müssen, das, was dringend nothwendig ist, zu erhalten. Es muss der eigene Bedarf an Korn im Lande verbleiben, über diesen hinaus darf der Staat nichts ausführen lassen, und wenn der Ankauf des Ausländers den Preis so in die Höhe schraubt, dass der inländische Arbeiter nicht Mittel genug besitzt, um den täglichen Bedarf zu erkaufen, so ist der Staat zur Hemmung dieses Verkehrs nach Aussen nicht nur berechtigt, vielmehr auch verpflichtet.

Wir wissen sehr wohl, dass wie die Verhältnisse jetzt sind, der freie Verkehr nach Aussen im Allgemeinen heilbringend für das Land ist. Preussen hat Ueberfluss an Getreide, und die auswärtige Conkurrenz bewirkt im Allgemeinen keinen zu hohen Preis. Na-

Digitized by Google

mentlich musste zu jener Zeit in dem ersten Jahrzehend dieses Jahrhunderts dieses Prinzip des ungestörten Verkehrs nach Aussen vor Allem nothwendig erscheinen und überwiegende Vortheile gewähren; aber wir dürfen deswegen nicht verkennen, dass bei veränderten Verhältnissen eine andere Nothwendigkeit eintreten kann, und dass selbst vorübergehende Verhältnisse temporäre Abweichungen von einem wenn auch im Allgemeinen zweckmässigen Prinzipe erheischen.

Wird aber das Missverhältniss zwischen Capital und Arbeit dadurch wiederhergestellt, dass die fingirten Werthe des Capitals fallen, und es so mit seinen Erzeugnissen billiger wird, dann wird sich ein ganz anderer Zustand herausstellen. Ist ein reeller Preis der Güter wieder vorhanden, dann wird der jetzt herrschende Geist der Besorgniss aufgehoben sein, jeder weiss, was er hat, was er konsumiren kann, das zurückgezogene Geld wird wieder angelockt, eine zweckmässige Industrie, die der Arbeitskräfte bedarf, wird sich überall mit dem Gelde verbinden, und indem sich der Weltmarkt öffnet, wird der Arbeiter selbst bei geringerem Lohne leichter das ihm Nöthige sich verschaffen können. Regsamkeit und Energie werden von Neuem erwachen, mit ihnen die Moralität in allen Klassen der Gesellschaft, denn jene verderbliche Geldgier, die den Wucher hervorrief, und die wesentlich darin ihren Grund hatte, dass Jeder so rasch wie möglich aus dem unreellen Getriebe sein Schäfchen in's Trockene ziehen wollte, wird einem sorgenloseren Erwerbe weichen.

Die Verhältnisse, wie sie die Zeit darbietet, drängen auf diesem Wege zur Lösung der sozialen Frage; man wundere sich nicht, dass die Kämpfer andere Wünsche aussprechen, dass sie nach einem anderen Ziele hinstürmen wollen, während der Strom sie doch zu diesem hintreibt. Die durch Noth oder Leidenschaft angeregten Massen liefern die Elemente grosser Bewegungen, die in ihrem Innern keinen Ruhepunkt finden. Die Leitung liegt der Regierung ob, diese hat die Elemente zu einem für die Gesammtheit heilsamen Ziele zu führen und zu beruhigen. Dieses Bewusstsein ist auch in den Massen vorhanden, und da sie selbst zu einer Leitung unfähig sind,

Digitized by Google

sind ihre Blicke stets ängstlich auf die Regieruug gerichtet, von der allein sie auch heut ihr Heil erwarten.

Es reicht aber nicht aus, das Ziel, welches erstrebt werden muss, erkannt zu haben, es müssen auch die richtigen Mittel und Wege erforscht werden, die unter den obwaltenden Verhältnissen diesem Ziele zuführen. So gross die Macht der Regierung ist, welche sie auf die materiellen Zustände des Landes ausübt, so hat sie doch keine direkte Gewalt, Alles gleichsam mit einem Schlage nach ihrem Ermessen festzustellen. Ihre Einwirkung ist eine mehr indirekte, ihr steht eine bestimmte Reihe von Maassregeln zu Gebote, deren Wirkung sie mit grosser Vorsicht berechnen muss. Man hat oftmals die Regierung getadelt, dass sie überhaupt in die materiellen Verhältnisse des Volkes sich einmische, man hat behauptet, dass sie hier störend und beschränkend einwirke, dass ihre Bevormundung nachtheilig einwirke, und nur in der vollständigsten Freiheit die Thätigkeit des Landes eine heilbringende sein könne, namentlich wurde diese Ansicht in letzterer Zeit in Bezug auf den Freihandel vielseitig erörtert und vertheidigt. Indessen man hat sich keinesweges bewogen gefunden, sich jedes Tadels der Regierung zu enthalten, wenn die Massen im freien Handeln Fehler begangen hatten, man hat ihr vielmehr dann den Vorwurf gemacht, nicht zurückgehalten zu haben; in jeder Calamität blickt man nach ihr, und will hier Rath und Hülfe holen. Sicher würde auch die Regierung den bittersten Tadel erfahren, wenn sie sich einer gänzlichen Unthätigkeit hingäbe. Was man zur Vertheidigung des Freihandels hervorgebracht, sind einseitige theoretische Betrachtungen. Man hat nicht daran gedacht, den angegebenen Vortheilen auch die Nachtheile des Freihandels gegenüber zu stellen, und dann abzuwägen. Die in freier Concurrenz sich bewegende Menge begeht darin die grössten Fehler, dass sie die Kräfte nicht gleichmässig vertheilt, sie ergreift bald diese bald jene Spekulation mit dem höchsten Enthusiasmus, oder stösst sie wiederum ganz zurück, sie bewegt sich gerade bei den wichtigsten Operationen immer nur in Extremen. Bei dem Mangel eines allgemeinen Ueberblickes folgt der Einzelne, so lange seine Kräfte ausreichen. Bei theoretischer Betrachtung der National-Oekonomie findet prinzipiell stets eine natürliche Ausgleichung

Digitized by Google

eingetretener Disharmonieen statt. Findet z. B. in einem Lande Vermehrung des Geldes statt, so fällt der Werth des Geldes, es steigen die Preise der übrigen Materien, und es ist daher prinzipiell anzunehmen, dass das Geld nach einem Lande hingeht, wo es einen grösseren Werth hat. Dieses Endresultat ist richtig und sicher durch kein Gesetz zu verdrängen. Aber der Weg, auf dem wir zu diesem Endresultat gelangen, kann ein sehr verschiedener sein. Ob bei mangelnder Leitung die Masse nicht eben gegen dieses nothwendige Resultat, welches scheinbar nicht wünschenswerth sich zeigt, so lange ankämpft, bis sie vom Sturme überwältigt wird, oder ob sie nicht diesem Ziele zu stürmisch zueilet, so dass sie die Grenzen weit überschreitet, ist eine Frage, die eher bejaht als verneint werden kann.

Die Regierung hat die Allgemeinheit der Verhältnisse ins Auge zu fassen, und in der Erkenntniss derselben ist es ihre wesentliche Aufgabe, diese jähen Uebergänge der Menge, dieses Hinstürzen zu einem Industriezweige und das plötzliche Verlassen eines andern, zu vermitteln und auszugleichen. Sie hat die Nachtheile der freien Bewegung aufzuheben, und deren Vortheile dadurch zu retten. Sie kann zur Beendigung des Kampfes zwischen Arbeit und Capital nicht befehlen, dass der Grundbesitz sein Korn etc. zu diesem oder jenem Preise hingebe, sie kann nicht dem Arbeiter sagen, für diese oder jene Summe arbeitest du, und kann den Kaufmann nicht gewaltsam die Verpflichtung auferlegen, so und so viel inländische Fabrikate nach dem Auslande zu schicken. Sie kann aber auch nicht den Kampf sich selbst überlassen, sie kann es nicht, weil sie mit ihrer Existenz, durch ihre Besteuerung, durch ihre Gesetzgebung schon eine mächtige Einwirkung auf diesen ausübt, und weil, wenn sie alles, was sie bisher gethan hat, zurückzieht, sich nicht allein nur zu bald die Nutzlosigkeit des jetzigen Ringens nach erhöhtem Lohne und nach Erhaltung jener fingirten Werthe herausstellen, vielmehr auch ein entgegengesetzter Zustand der der Muthlosigkeit eintreten würde. Durch die Arbeitslosigkeit würde der Lohn zu stark herabgedrückt, mit den unreellen Werthen würden auch die reellen fallen, die Thätigkeit würde gelähmt werden, weil jede Hoffnung auf Gewinn fehlen würde, und die Zeit entwickelte ent-

Digitized by Google

weder furchtbare Umwälzungen, oder das Volk würde kraftlos untergehen.

Wenn die Regierung daher darnach streben muss, dass der jetzige Preis der Güter zu einem reellen herabfalle, so muss sie in jedem Momente auch sorgen, dass dieser letztere bleibe, und wenn sie darauf denkt, den Arbeitslohn so zu gestalten, dass der auswärtige Verkehr dadurch möglich wird, so muss sie sorgen, dass er nicht zu sehr herabsinke. Sie muss ferner bedenken, dass eine kürzere oder längere Zeit erforderlich ist, ehe die jetzige Catastrophe zu einem glücklichen Ziele gelangen kann, dass in dieser Uebergangsperiode für die Einzelnen ausserordentliche Hülfen nothwendig werden, deren Leistung im Interesse des Allgemeinen liegt; nnd selbst wo ihre früheren Maassregeln fehlerhaft waren, es sich nicht bloss um Aufhebung derselben handeln kann, vielmehr auch um die zweckmässigste Art dieser Aufhebung, die oft eine längere Zeit erfordert.

Von diesem allgemeinen Gesichtspunkte aus darf sich die Regierung nicht bewegen lassen, dem Hülferuf jenes fingirten Capitals nachzugeben, und seine Dauer durch irgend welche Operationen künstlich erhalten zu wollen. Sie darf aber auch nicht den Forderungen der Arbeiter nachgeben, welche verlangen, dass dem Capital alle Stützen entzogen und alle Lasten aufgebürdet werden. Sie muss die Kraft haben, beiden entgegenzutreten. Gerade dieser Umstand ist es, der die soziale Frage in so grosser Abhängigkeit von den politischen Bewegungen der Zeit stellt. Wenn die Kraft der Regierung, die Sicherheit des Einzelnen, die Macht und der Schutz der Gesetze schon an und für sich einen wesentlichen Faktor des Nationalwohlstandes darstellen, so sind sie es in gleichem Grade dadurch, dass, so lange politische Partheiungen die Regierung schwächen und wankend machen, Sonderinteressen, welche momentan zur Geltung kommen, die Rücksichten für das Allgemeine, welche allein heilsam sind, verdrängen. In der That, erst wenn das Individuum durch die Erfahrung gelernt hat, dass eine beschränkte Rücksicht ihm doch nichts fruchtet, dass es im Kampfe für sich am Ende doch Nichts gewinnt, wird es sich einer höheren Leitung wieder unterwerfen. Möge die Menge nicht zu starker Leiden bedürfen,

Digitized by Google

um durch Erfahrung klug zu werden. Es ist hier nicht der Raum, in's Spezielle alle zu treffenden Maassregeln zu erörtern; nur folgende Grundzüge sollen angegeben werden.

Es kommt zunächst darauf an, die Höhe des Arbeitslohnes, bei welchem der Lohn für die einfache Tagesarbeit den Haltepunkt abgiebt, so herzustellen, dass die inländische Industrie mit der ausländischen in eine zweckmässige Conkurrenz zu treten vermag. Bei einem erhöhten Arbeitslohne ist dieses nicht möglich. Es wird eher eine Verminderung nothwendig, wenn nicht Arbeitslosigkeit eintreten soll, zu deren andauernden Beseitigung künstliche Unterstützungen niemals ausreichen. Die in der freien Conkurrenz sich bildende Arbeit muss lohnend sein, wenn sie von Bestand sein soll. Es bedarf jedoch nur einer nicht bedeutenden Ermässigung des Arbeitslohnes, um für die inländische Industrie die physische Kraft hinlänglich billig zu stellen.

Damit dieses möglich sei, und die Stellung des Arbeiters eine bessere werde, müssen die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, zu denen hauptsächlich die Erzeugnisse des Capitals gehören, in noch höherem Grade billiger werden, und zwar um so viel, bis die gestörte Harmonie wieder hergestellt ist. Je grösser die Differenz heut, je grösser wird nothwendig der Fall des Capitals sein. Würde der Arbeitslohn heut 11 Sgr. betragen, und fiel er auf 10, wäre aber der Preis des täglichen Bedarfes 15 Sgr., so musste auch dieser auf 10 Sgr., also um 33 1/3 % fallen. Wir dürften hier selbst vor Ausfuhrverboten nicht zurückschrecken, so sehr auch theoretische Lehren hiergegen ausgebreitet werden. Jedenfalls aber muss die Steuerlast an und für sich möglichst vermindert werden, dann aber die Steuern so eingerichtet werden, dass sie die Produktion und den äusseren Handel möglichst frei lassen, und nur die innere Consumtion und das Vermögen treffen. Es wäre zwar sehr angenehm, wenn die nach Aussen gehende Waare die Staatslast mitträgt, aber der Ausländer wird hierzu wenig Lust zeigen, und wird sich dahin wenden, wo er die Waare am billigsten erhält.

Die Industrie bedarf ihrer heutigen Gestaltung nach jedoch mehr als der blossen physischen Kraft, sie bedarf auch einer entsprechenden Menge pekuniärer Mittel, um jene zweckmässig zu ver-

Digitized by Google

wenden. Mit der grösseren Menge des Erzeugten kann man selbst bei höherem Arbeitslohn noch billigere Preise stellen, ein Prinzip, welches von England ausgebeutet ist. Indessen muss dieses Prinzip seine Grenze in der Möglichkeit des Verbrauches und, wie schon angegeben, in den Mitteln, die das Land besitzt, haben. Die Sorge für die Fabrikation muss Hand in Hand gehen mit der Sorge für den Absatz, und es dürfen ihr nicht mehr Mittel suppeditirt werden, als Grund und Boden ohne Nachtheil entbehren kann.

Preussen besitzt Arbeitskräfte und Mittel genug, um heut noch den auswärtigen Verkehr zu steigern. Sorgt die Regierung für zweckmässige Handlungsverbindungen nach Aussen und für gehörige Bildungsanstalten im Innern, so dürfte sie wahrscheinlich mit den jetzigen Einrichtungen im Innern, durch welche sie die Industrie zu heben sucht, vollständig ausreichen, um dieser auch die nöthigen Mittel zu verschaffen. Höchstens wären temporär einige Unterstützungen nothwendig, da bei zweckmässiger Gestaltung der Industrie hinreichende Privatmittel ihr zuströmen würden, um diese später vollständig durchzuführen.

Vor allem ist aber zweckmässige Verwendung der vom Staate gewährten Mittel erforderlich. Wenn der Staat bei seinen Unterstützungen nur die Sicherheit der von ihm dargebotenen Capitalien in's Auge hat, und weniger den Zweck, zu welchem diese Capitalien verwendet werden, so werden seine Institute für die Staatskasse, aber nicht für das Land heilbringend sein. Für Preussen dürften vorzüglich noch Bildungsanstalten für die Industrie fehlen, in denen Männer gebildet werden, die diese wahrhaft verbessern.

Was das Capital betrifft, so haben weder die Inhaber von Staatspapieren, von Eisenbahnaktien, von Hypotheken, noch die Besitzer von Gütern und Häusern ein Recht, vom Staate zu verlangen, dass er sie in der Erhaltung der früheren Preise unterstütze. Was die Staatspapiere betrifft, so ist ihre Rente durch die Zeitverhältnisse nicht geändert, die Rente der Eisenbahnaktien wird am sichersten durch regeren Verkehr im Innern, der nur bei gesteigerter Industrie eintreten wird, gehoben, und was die Hypotheken betrifft, so ist für die reellen Hypotheken keine Sorge, sobald der Grundwerth eine festere Basis hat. Die Hypotheken, welche

Digitized by Google

über den reellen Werth hinausgehen, sind die allein gefährdeten, und bilden das Hauptübel der jetzigen Calamität; ihnen Hülfe zu leisten, ist weder möglich noch rathsam. So wie aber ihr Entstehen der Gesellschaft schädlich war, so wird auch leicht ihr Untergang verderblich werden, weil sie heut zwar noch mit dem Grundbesitz Hand in Hand gehen, aber bald sich trennen werden. Es steht zu fürchten, dass sie von ihrem Kündigungsrechte nur zu bald Gebrauch machen werden, und dann den Grundbesitz in eine Calamität versetzen, die ihn zu sehr herabdrückt. Kündigung und Verkauf durch Gesetze aufheben zu wollen, wäre ein zu tief erschütterndes Mittel. Man lasse sie ihr Recht verfolgen, aber man sorge, dass selbst bei diesen gezwungenen Verkäufen der reelle Werth durch zweckmässige Hypothekenbanken, bei denen nicht Verminderung des Zinsfusses erzielt werden soll, bleibt. Die Pfandbriefe können bei einem Zinsfuss von $3\frac{1}{2}$ % den Parikours nicht erreichen, und wenn der Preis des Grundstückes nicht zu hoch ist, so kann der Besitzer 4 bis $4\frac{1}{2}$ % sehr wohl geben, besonders wenn er einen etwas höheren Credit als jetzt erhält. Nur durch Erhöhung des Zinsfusses und durch Pfandbriefe, welche leichter als die Hypotheken cirkuliren, kann das nöthige Geld angelockt werden, worauf es allein abgesehen sein darf. Doch sind dieses nur temporäre Mittel, das Ziel muss Aufhebung oder doch wesentliche Beschränkung der Grundverpfändung sein. Unterstützt der Staat ausserdem noch besonders sachverständige Käufer, wirft er keine neue Lasten auf den Grundbesitz, wie sie heut von ihm verlangt werden, so wird auch hier hinreichendes Geld zufliessen, um den reellen Preis zu halten. Es wird dann zwar für die jetzigen Besitzer der höheren Hypotheken ein grosser Verlust entstehen, aber dieser ist nicht zu vermeiden. Dafür werden die Lebensmittel billiger, der Arbeitslohn kann ermässigt werden, die Industrie hebt sich, und dem Allgemeinen ist geholfen. Hier greift dann ein Getriebe in das andere. Das jetzt ruhig liegende Geld wird sich nach allen Seiten hin vertrauungsvoll wenden, das Capital wird mit der Arbeit sich verbinden, und diese wird den Arbeiter ernähren und hinreichend vorhanden sein, um die Arbeitskräfte zu beschäftigen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gegen

die neuen Banken.

Hamburg.
Nolte & Köhler.
1856.